

Agrarschutz: hilft Bauern in reichen Ländern und schadet Bauern in armen Ländern?

Prof. Dr. Mathias Binswanger

Landwirtschaft in der Schweiz

- Produkte sind aufgrund hoher Preise bei Freihandel nicht konkurrenzfähig
- Hohe Opportunitätskosten: Wertschöpfung in der Landwirtschaft um 30'000 CHF pro Beschäftigten im Jahr, während es in Pharmaindustrie und Bankenwesen über 300'000 CHF sind.

Freihandel und Landwirtschaft: Komparativer Nachteil in der Schweiz

- Nach dem Argument der komparativen Vorteile müsste man die Landwirtschaft in der Schweiz aufgeben. Die Opportunitätskosten sind viel zu hoch.
- Nur mit massiven Subventionen und Grenzschutz lässt sich die Landwirtschaft mit einem hohen Anteil von kleinflächigen Bergbauernbetrieben aufrecht erhalten.
- Ohne Grenzschutz müssen die Subventionen nochmals massiv verstärkt werden, wenn eine produzierende Landwirtschaft aufrecht erhalten werden soll.

Die landwirtschaftliche Tretmühle

Willard Cochrane

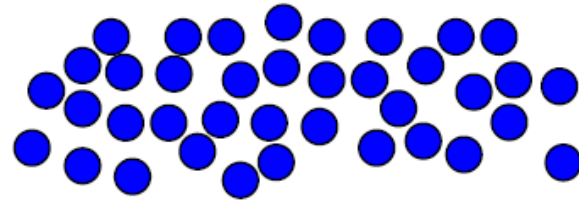
Farm Prices: Myth and Reality (1958)

Landwirtschaft in der modernen Wirtschaft: Unattraktive Marktsituation für Bauern

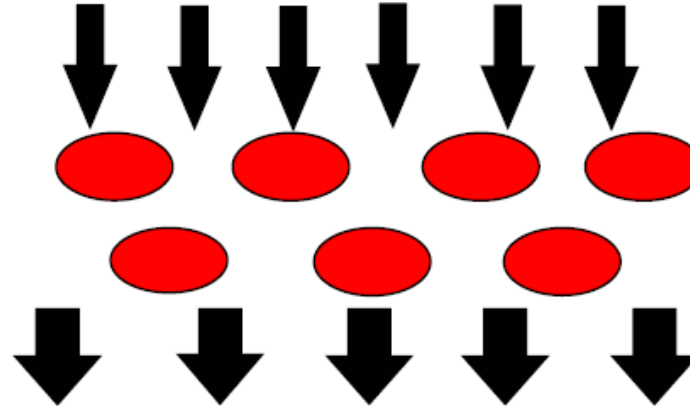
1. Bauern verkaufen ihre Produkte nicht an Endverbraucher sondern an Lebensmittelverarbeiter. Dort treffen viele kleine Anbieter auf eine inelastische Nachfrage weniger grosser Nachfrager (Lebensmittelverarbeiter), die entsprechend Marktmacht besitzen.
2. Die Nachfrager wollen Commodities (Rohmilch, Weizen), wo es egal ist, ob sie vom Bauer A oder B kommen, und keine differenzierten Produkte.

Marktstruktur im CH-Agrarsektor

Produzenten



Verarbeitung



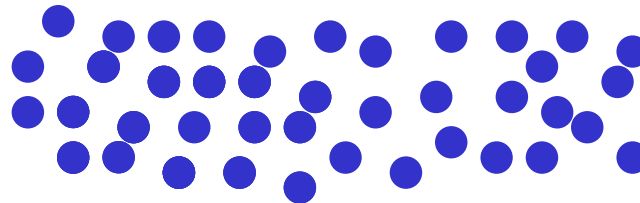
Handel



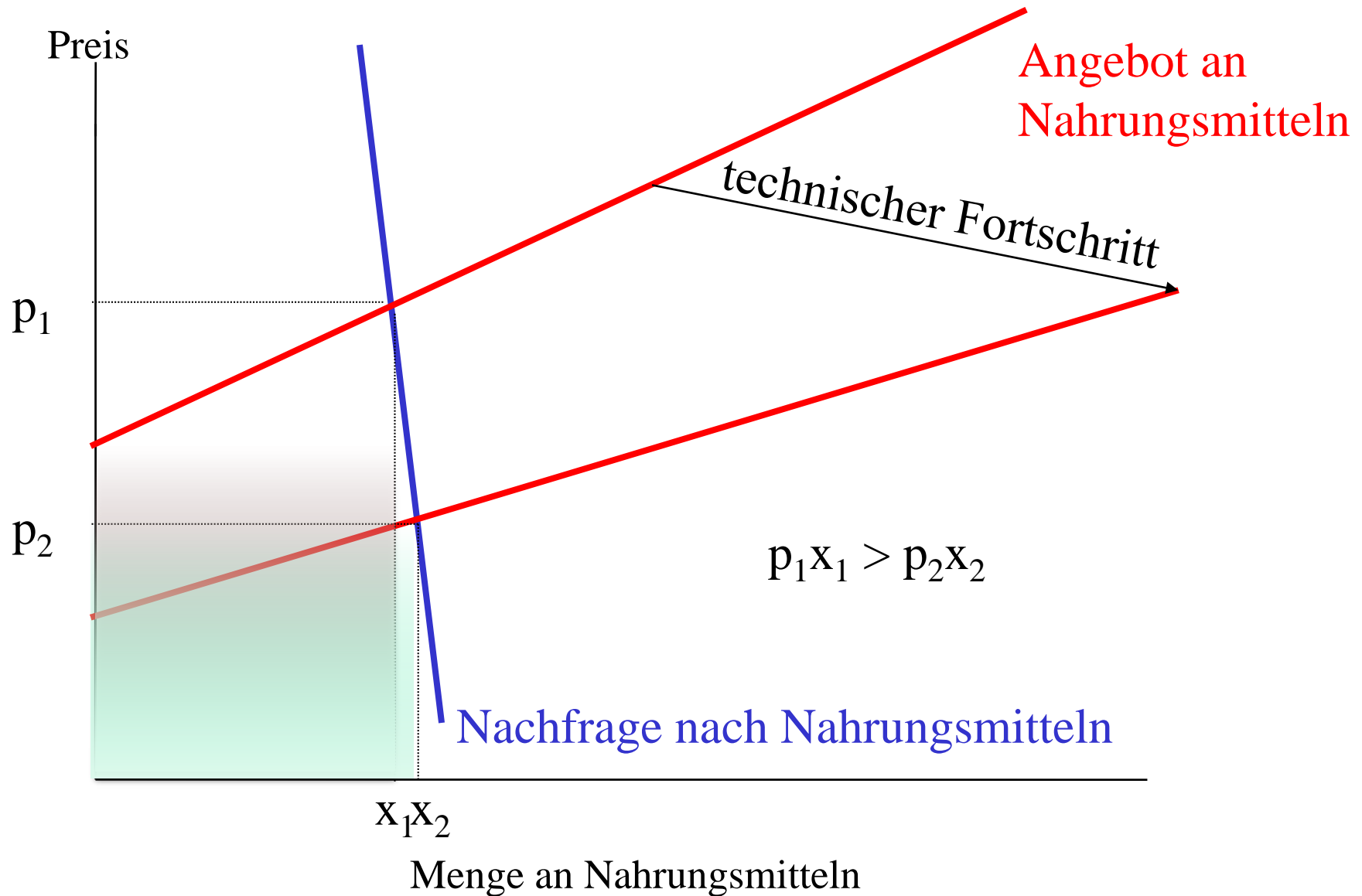
Nur 5 % der Güter werden
direkt vom Produzent dem
Konsument verkauft!



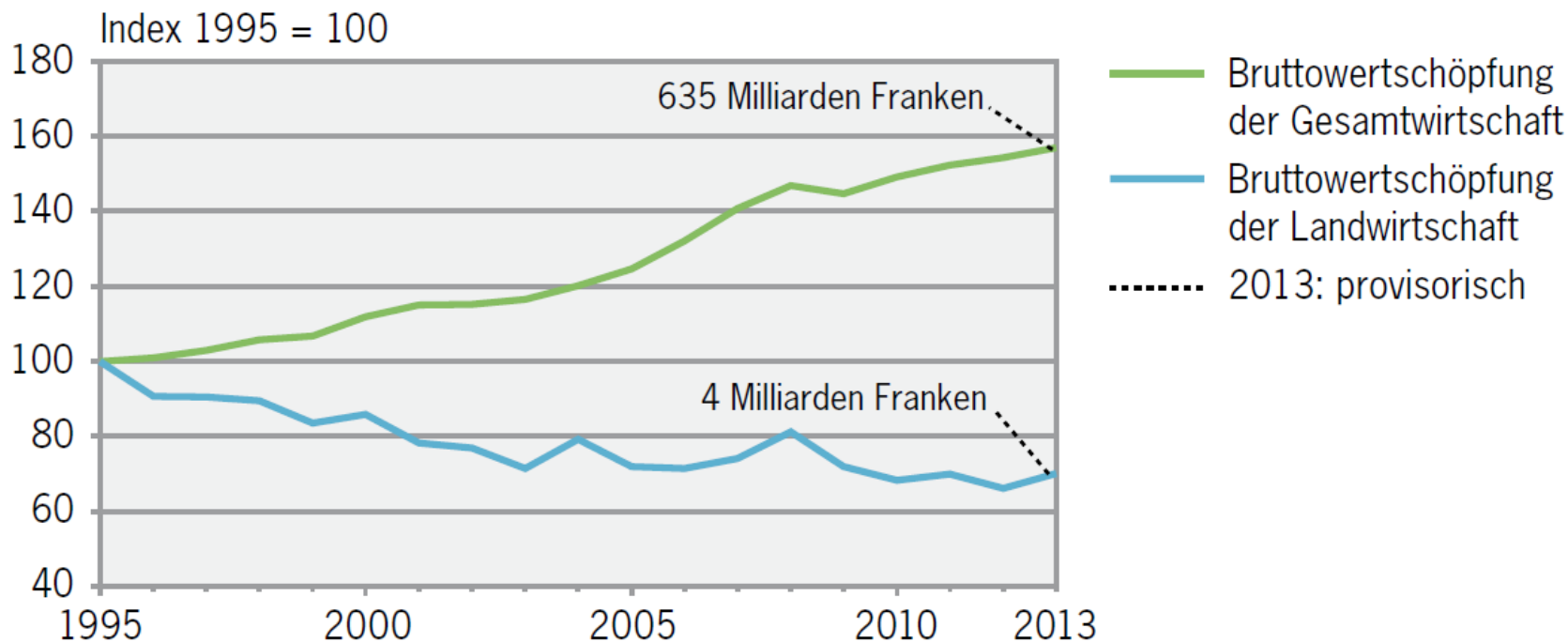
Konsumenten



Inelastische Nachfrage für Nahrungsmittel

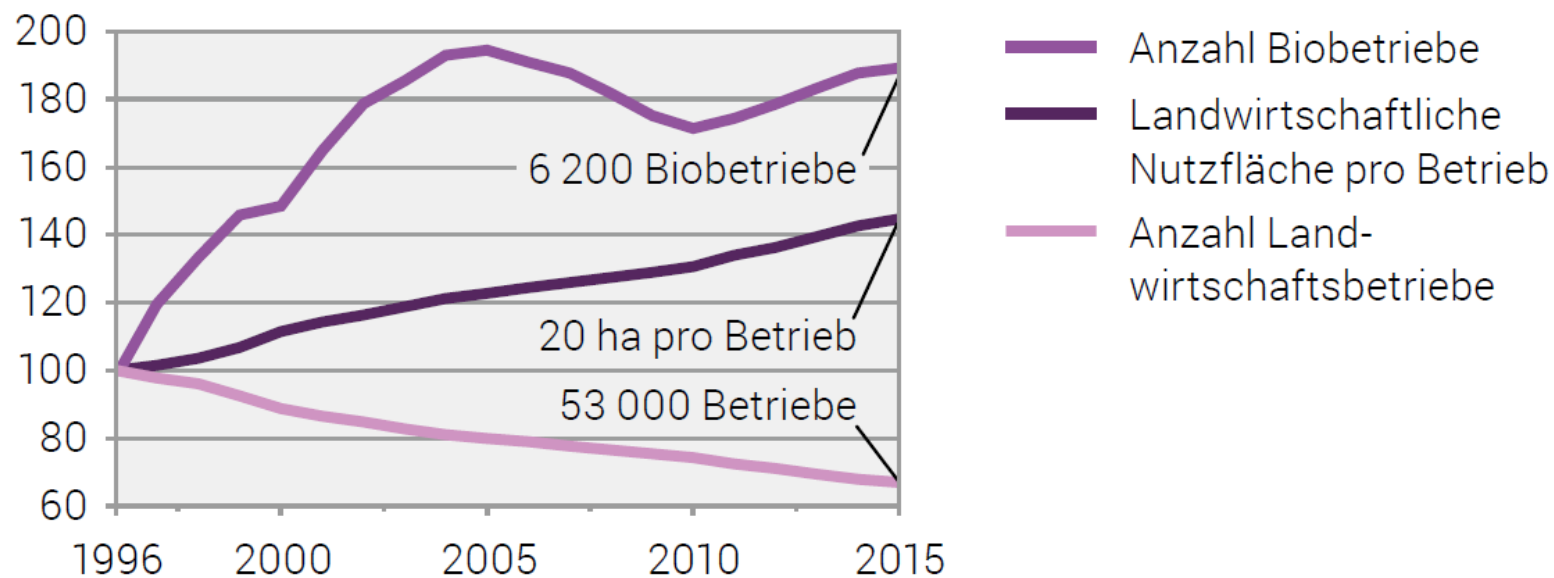


Bruttowertschöpfung (BWS*) der Landwirtschaft und der Schweizer Wirtschaft Zu laufenden Preisen



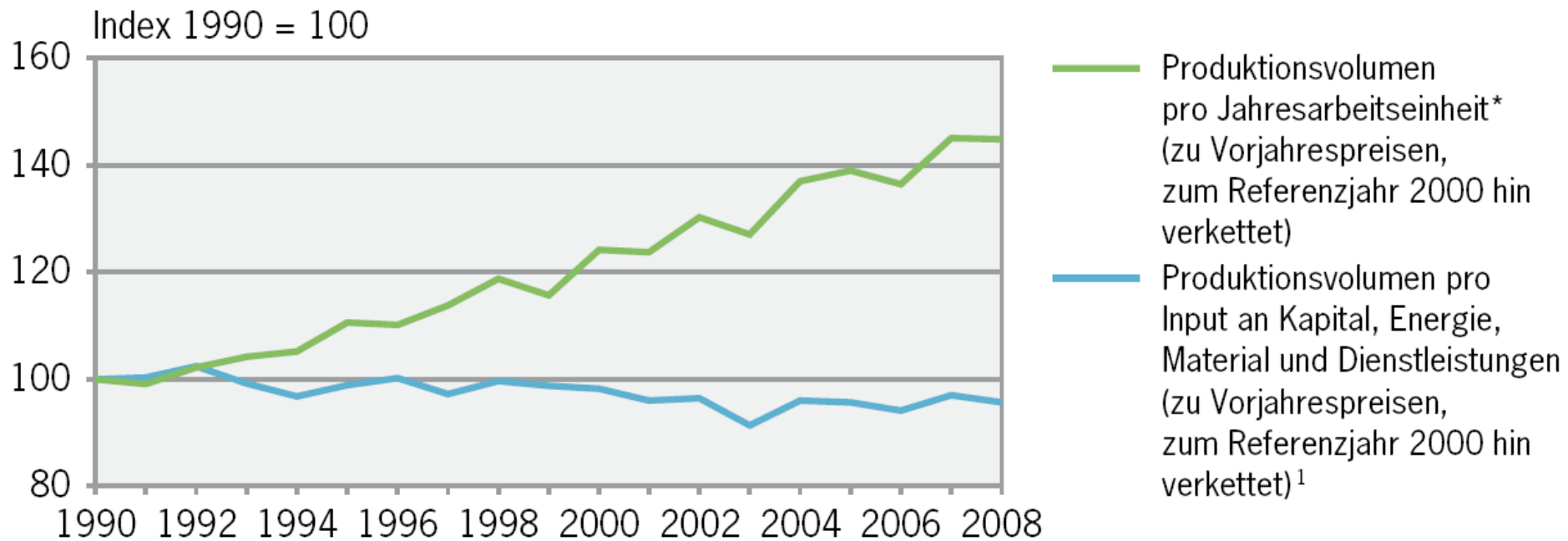
Betriebe und Nutzfläche

Index 1996 = 100



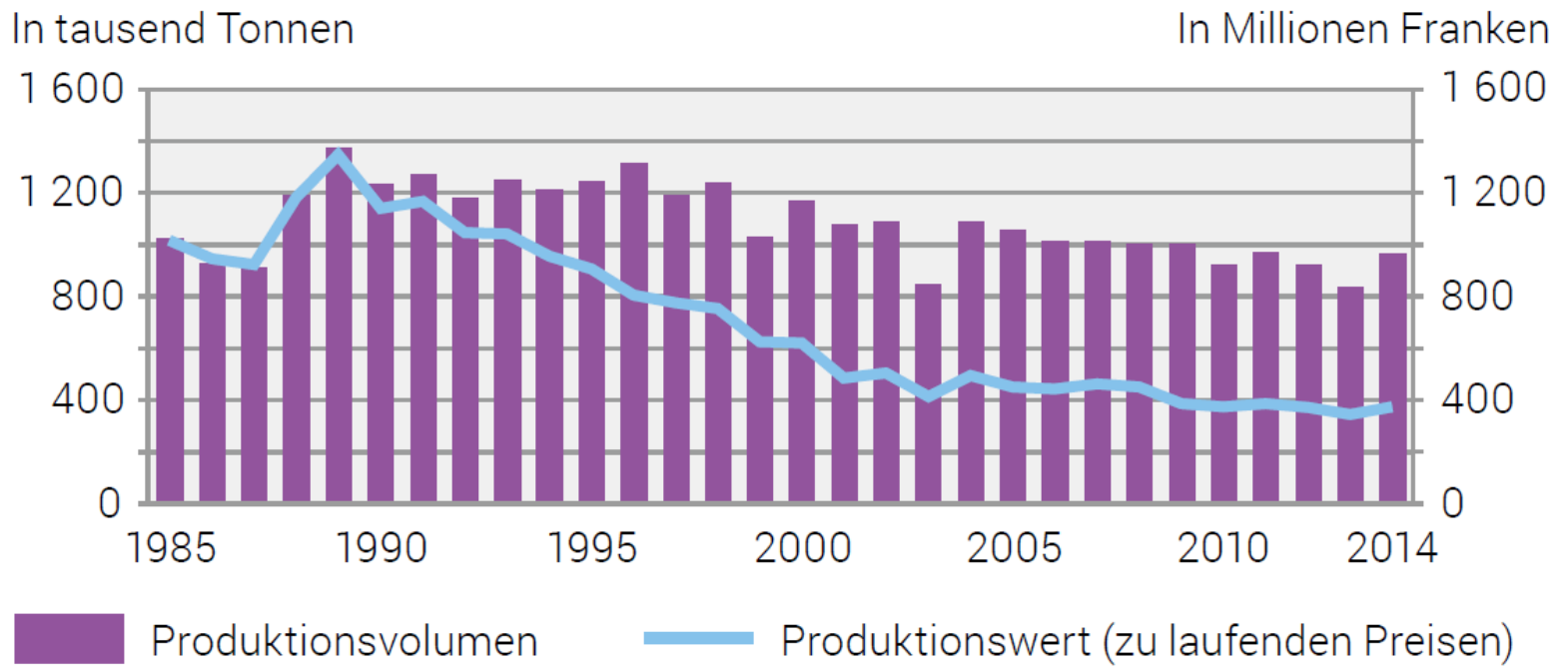
Bei weiterer Schrumpfung von 2 Prozent pro Jahr haben wir 2030 noch rund 39'000 Betriebe

Arbeitsproduktivität und Produktivität des Kapitals und der Vorleistungen



¹ Die Inputs an Kapital, Energie, Material und Dienstleistungen werden geschätzt, indem die Vorleistungen und die Abschreibungen zum Preis des Vorjahres bewertet und anschliessend addiert werden. Danach wird das Aggregat zum Referenzjahr 2000 hin verkettet.

Produktionsvolumen und -wert des Getreides¹

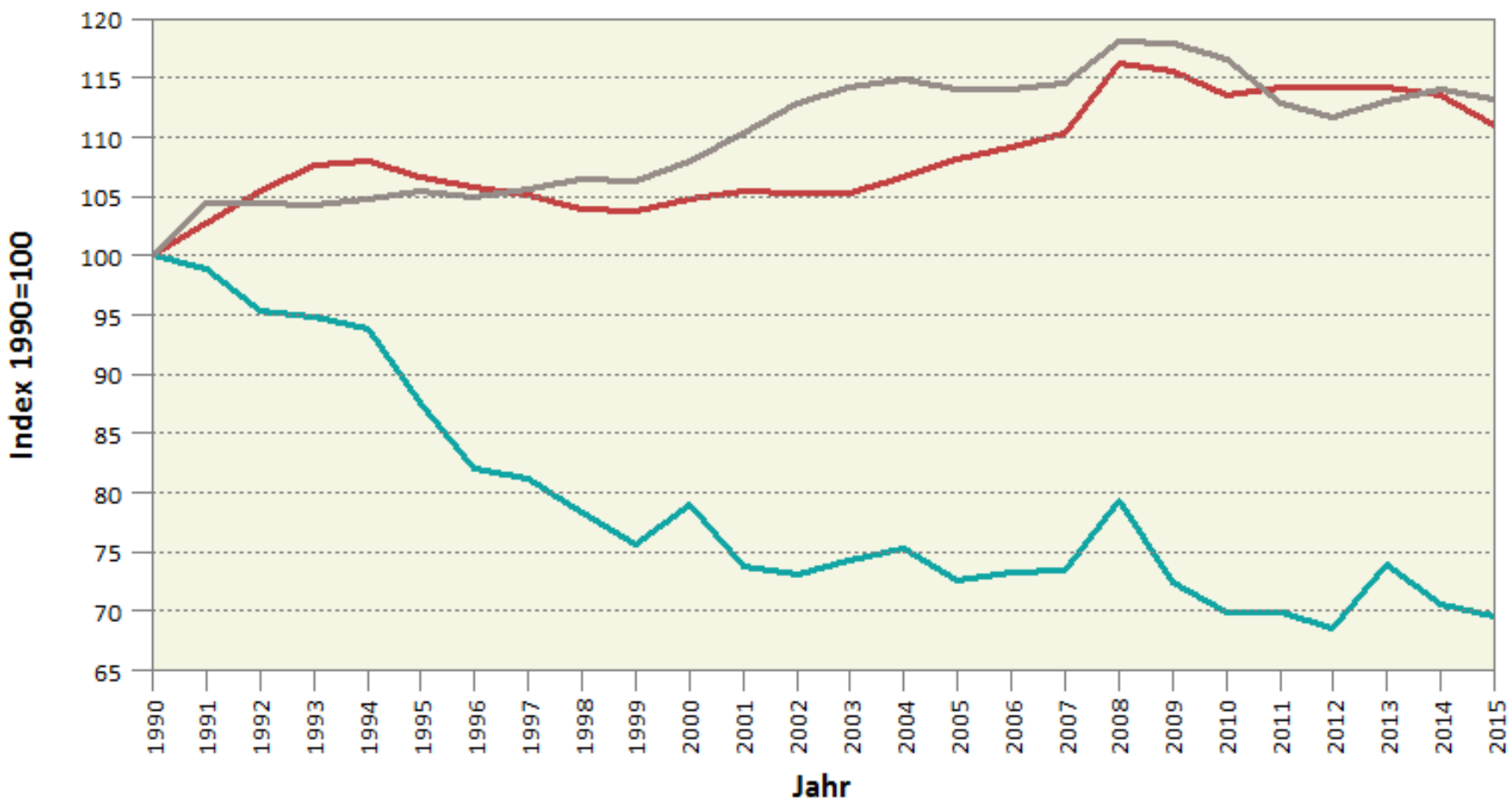


Quelle: BFS – Landwirtschaftliche Gesamtrechnung

© BFS 2016

Indexentwicklung

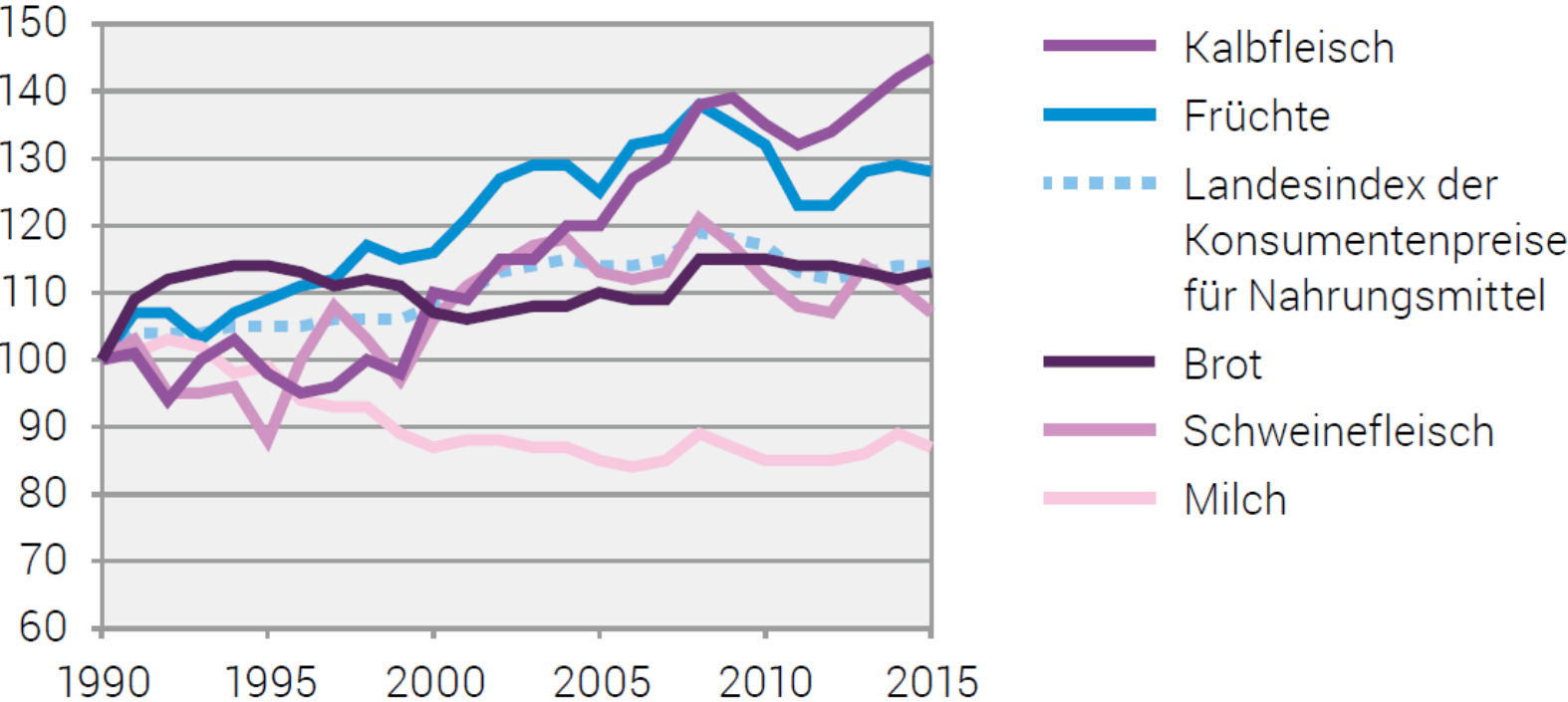
Produktionsmittel Produzentenpreise Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke



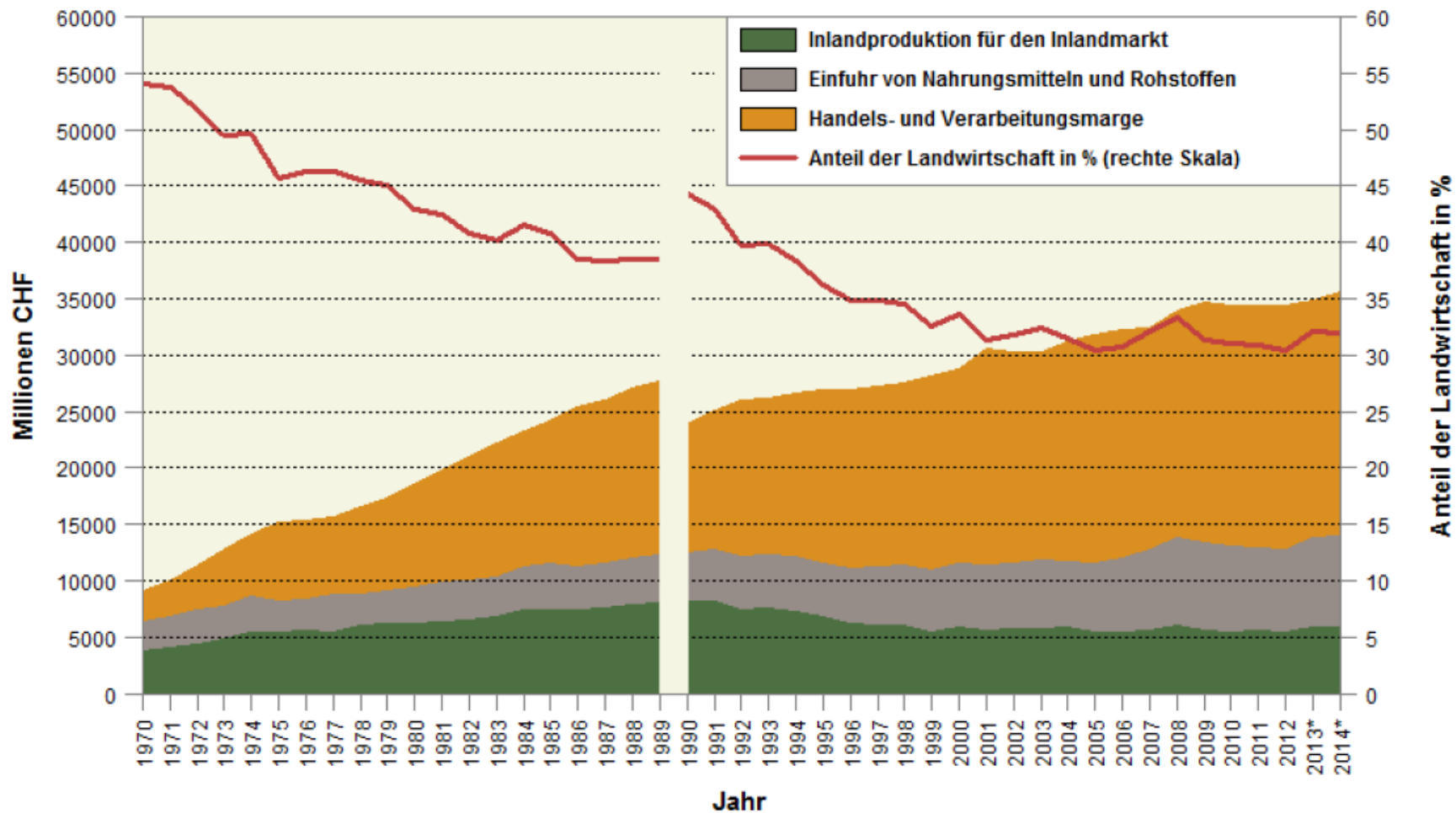
28.10.2016 Agristat; Quellen: Bundesamt für Statistik (BFS), Agristat

Konsumentenpreisindex ausgewählter Nahrungsmittel

Index 1990 = 100



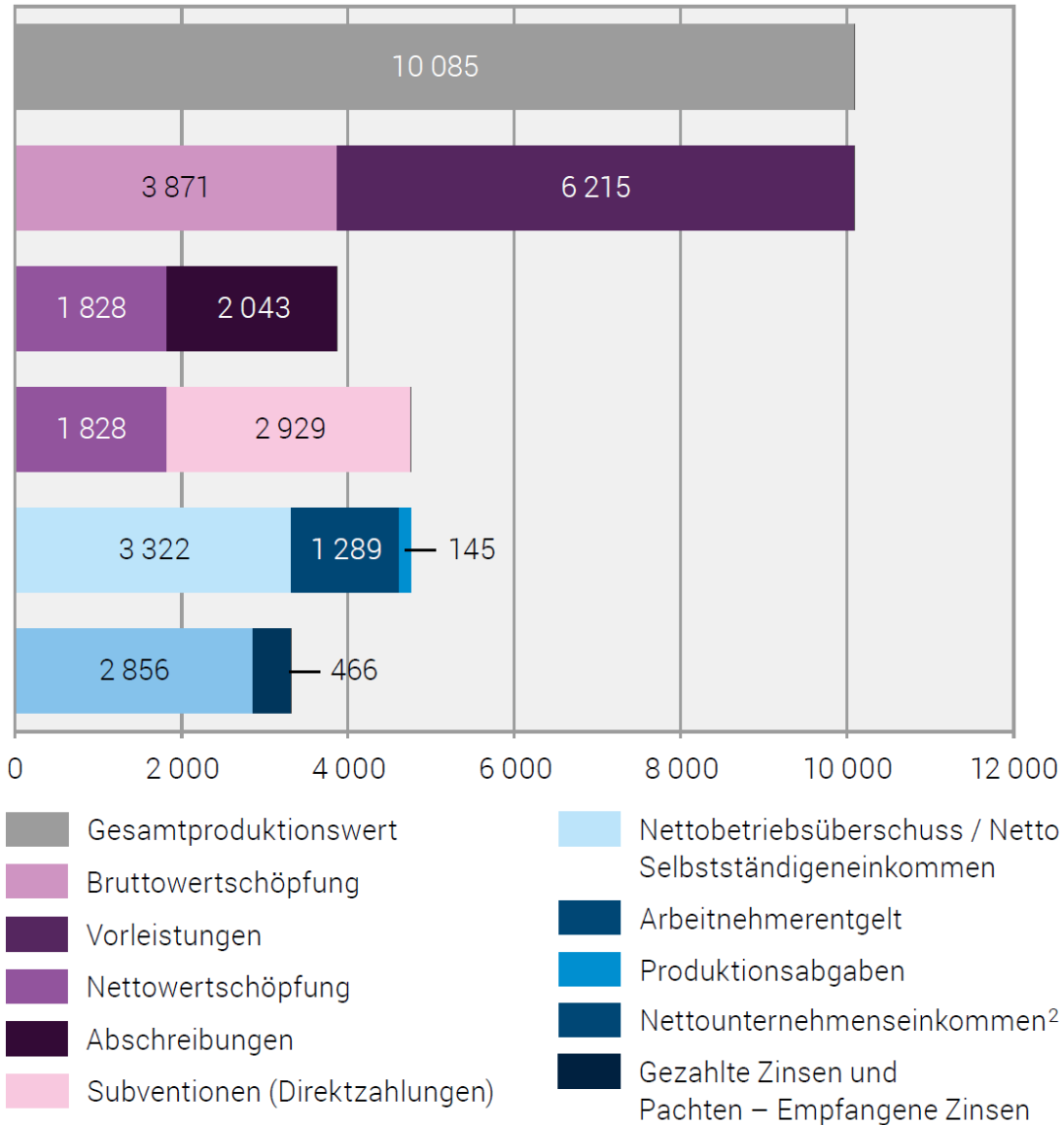
Anteil der Landwirtschaft am Konsumentenfranken



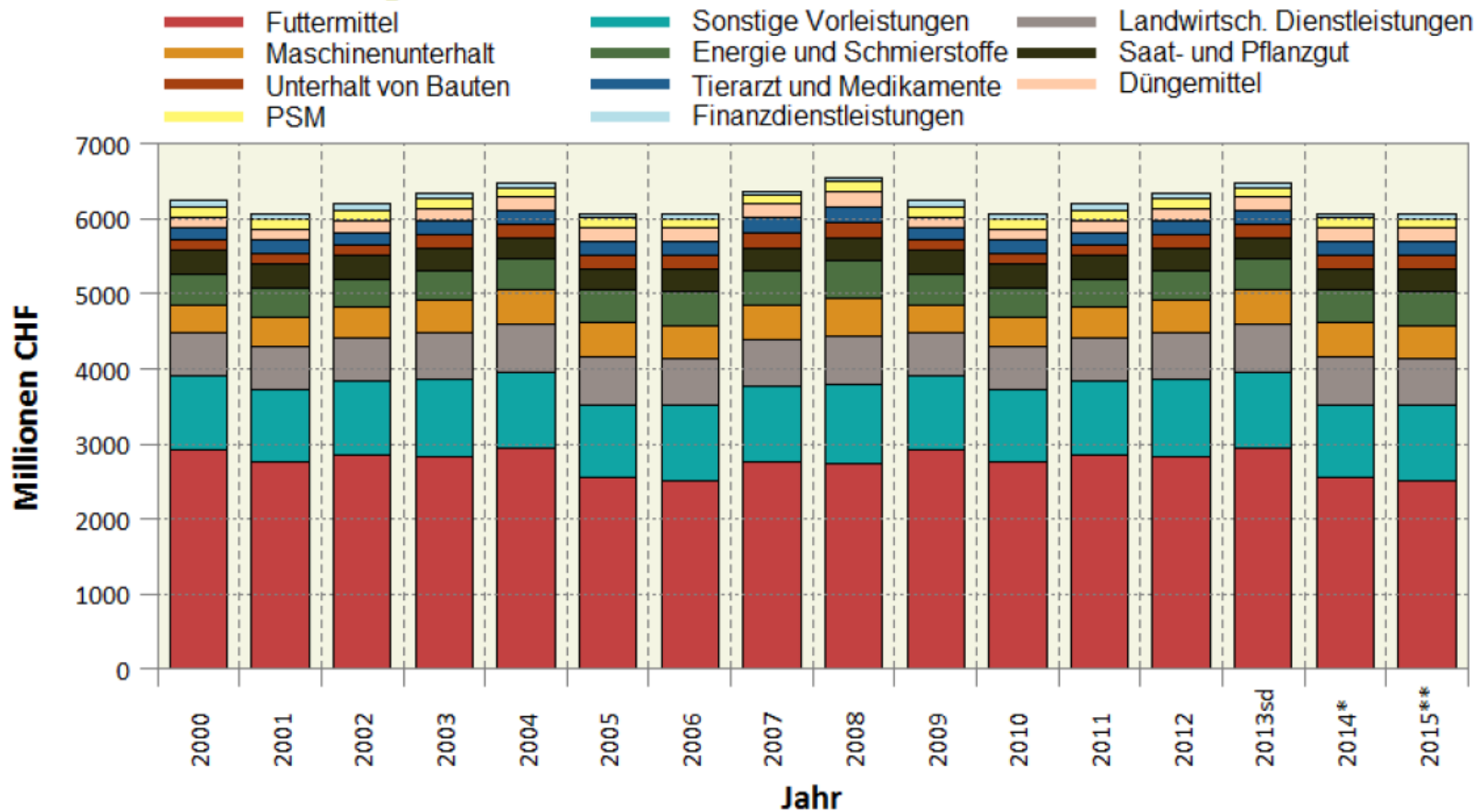
Landwirtschaftliche Gesamtrechnung, 2015¹

Zu laufenden Preisen

In Millionen Franken

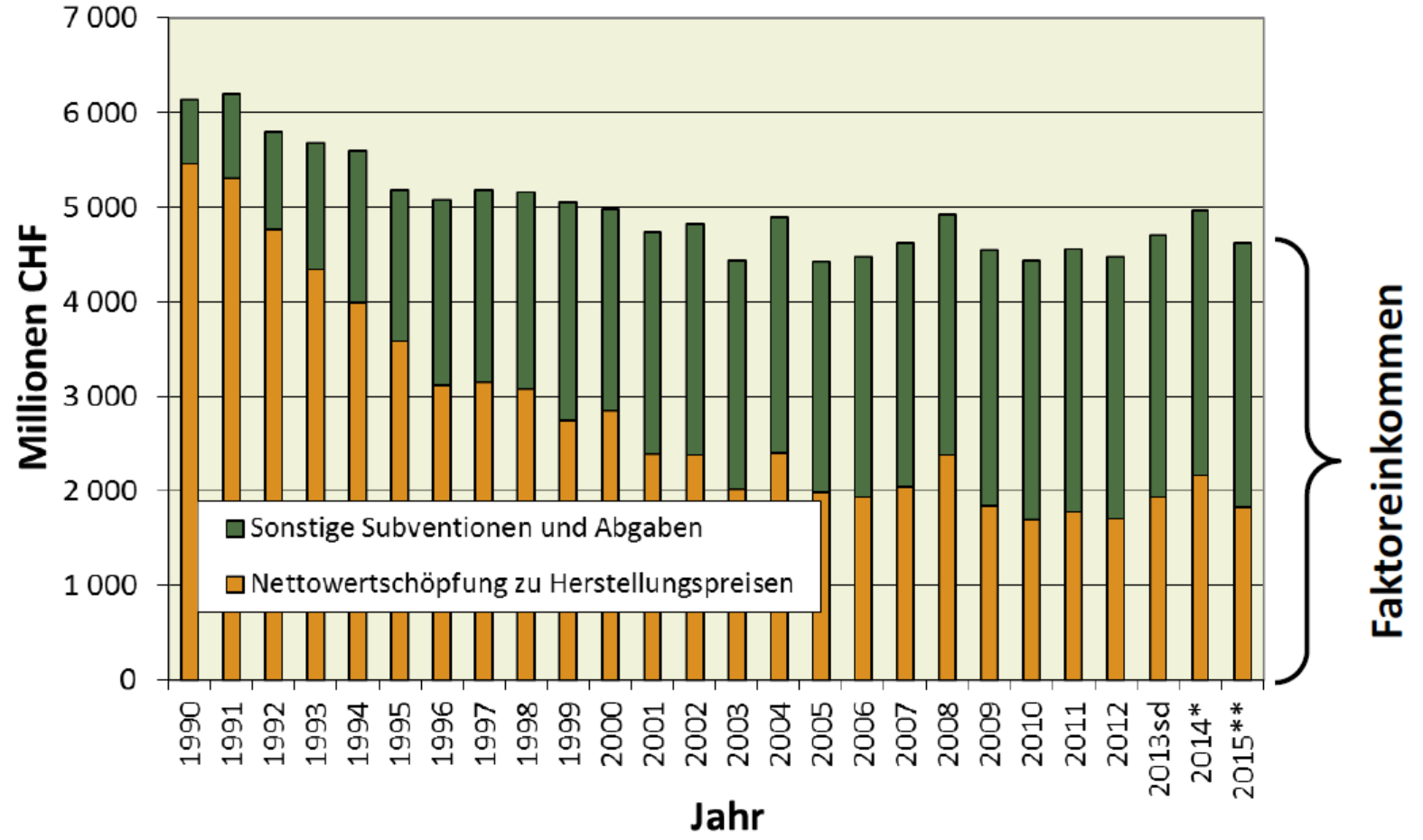


Entwicklung in Millionen CHF



Quelle: Bundesamt für Statistik (BFS), sd semi-definitiv, * provisorisch, ** Schätzung

2015 (geschätzt): 4,6 Milliarden CHF Faktoreinkommen



Subventionen der Landwirtschaft landen zu einem grossen Teil bei:

- vorgelagerten Betrieben
(hoher Vorleistungsanteil)
- nachgelagerten Betrieben
(inelastische Nachfrage, Nachfragemacht)

Einkommen der Bauern steigt trotz steigenden Subventionen nicht an.

Die Landwirtschaft als Bedrohung für die Schweizer Wirtschaft (Nicole Rütli, NZZ, 2015):

- Landwirtschaftliche Produzentenpreise 40 Prozent über Weltmarktniveau
- Andere Branchen wie Gastgewerbe, Tourismus oder Nahrungsmittelindustrie werden belastet.
- Bremsklotz bei Freihandelsabkommen.

Bruttomargen im Lebensmittelhandel

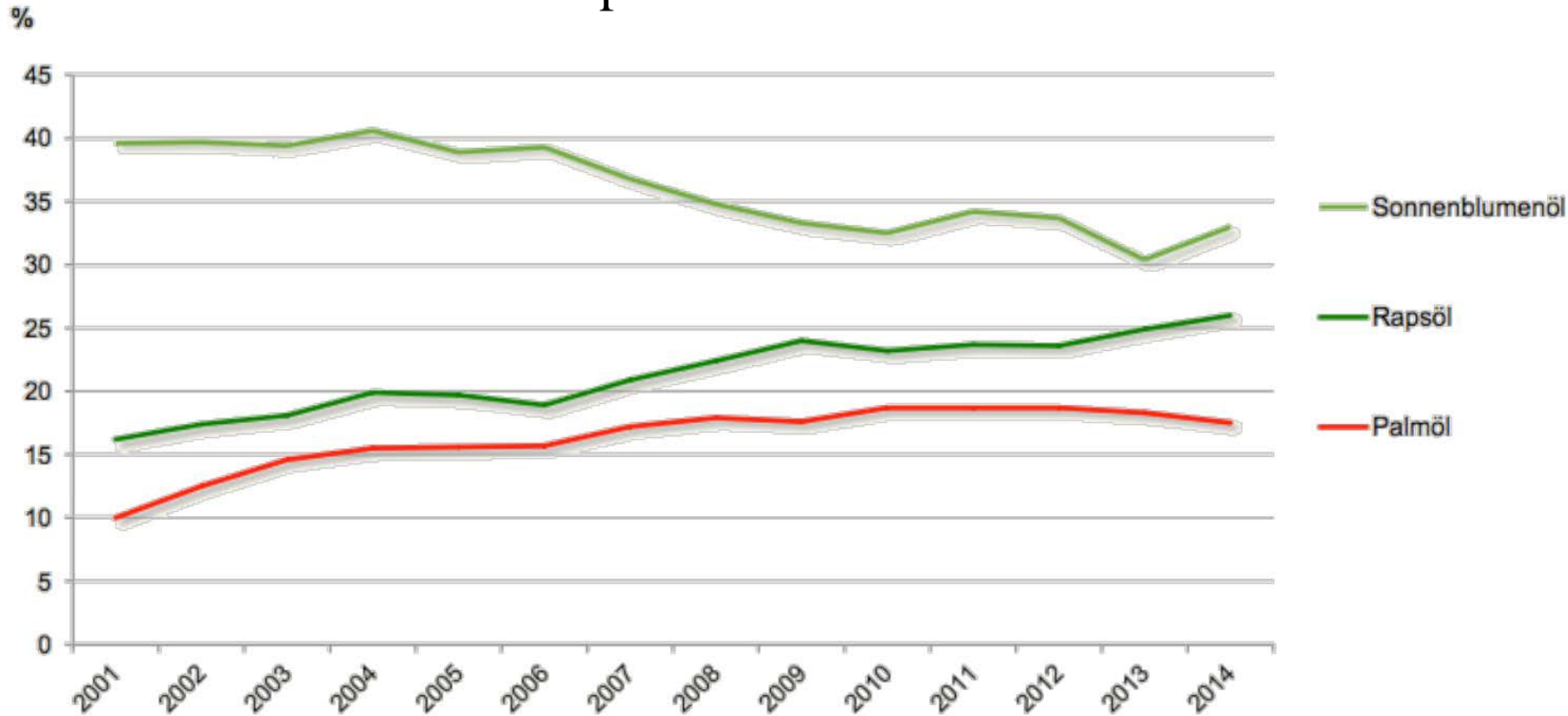
Bruttomargen 2015

Migros (CH)	40,2 %
Coop (CH)	29,8 %
Rewe (D)	25,5 %
Auchan (F)	23,5 %
Carrefour (F)	20,9 %
Metro (D)	19,7 %
Edeka (D)	11,5 %
Sainsbury's (GB)	6,2 %
Tesco (GB)	5,2 %
Morrisons (UK)	3,8 %

Quelle: Deekeling Arndt Advisors, im Auftrag von Promarca.

Beispiel: geplantes Freihandelsabkommen mit Malaysia

Anteil am Verbrauch pflanzlicher Öle in der Schweiz



Durchschnittliche Marktpreise für Ölsaaten (Ernte 2016)

Stand Juli / Oktober 2016	Raps			Sonnenblumen		
Ø Ölpreis (CHF/100 kg Öl)		255.00			262.00	
Ø Kuchenpreis (CHF/100 kg)		27.50			28.00	
Ölausbeute Presswerk (%)		37%			34%	
Kuchenausbeute (%)		58%			51%	
Erlös Verkauf Öl		94.35			89.08	
Erlös Verkauf Kuchen		15.95			14.28	
Total Produkteerlös		110.30			103.36	
Verarbeitungskosten ¹	-	26.25		-	26.25	
Mitgliederbeiträge Produzenten ²	-	0.62		-	0.62	
Produzentenbeiträge Ölsaatenpool ³	-	1.00		-	1.00	
Stützungsbeitrag Ölsaatenpool	+	0.00		+	10.00	
Ölsaatenpreis fko Ölwerk		82.43			85.49	
Kosten für Lagerung Transport, Finanzierung und Vermarktung	5.00	bis	8.00	6.00	bis	9.00
Produzentenpreis (CHF/100kg) ⁴	74.43	bis	77.43	76.49	bis	79.49
Ø Produzentenpreis (CHF/100kg)		75.95			78.00	

¹ 1.00 A... ²... ³... ⁴... **CHIFFRE GARANTIE**

Palmöl und Raps: Vergleich für 2015

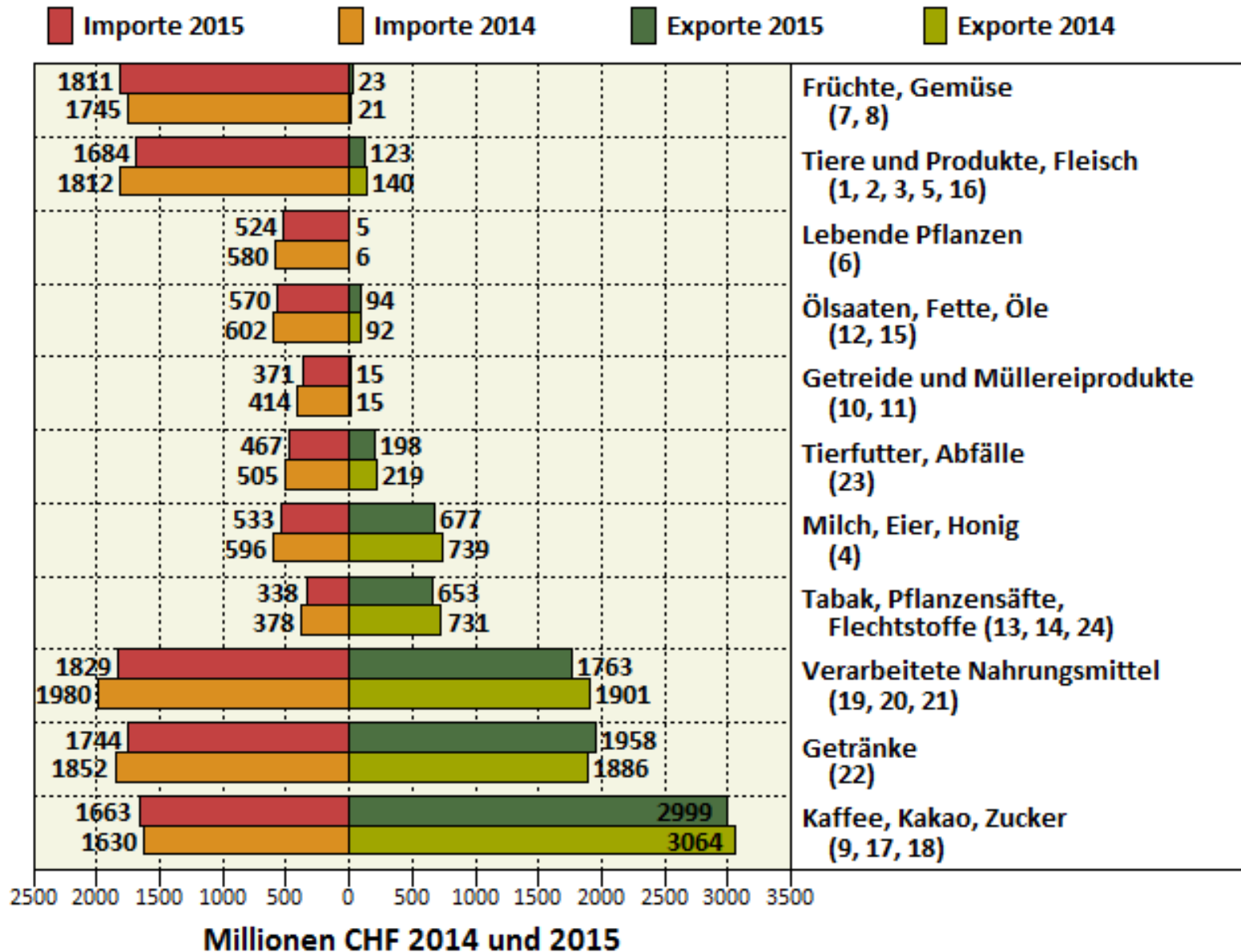
- Internationaler Preis von Palmöl: CHF 73 je 100 Kilo
- Normalzollansatz von rohem Palmöl: CHF 122.30 je 100 Kilo erhoben.
- Ein Schweizer Importeur musste somit für 100 Kilo importiertes Palmöl ca. CHF 204 bezahlen (inkl. Garantiefondsbeitrag).
- Durchschnittlicher Preis für Rapsöl: CHF 248 je 100 Kilo.

Die NZZ «weiss» stattdessen: (Nicole Rütli, NZZ, 2015):

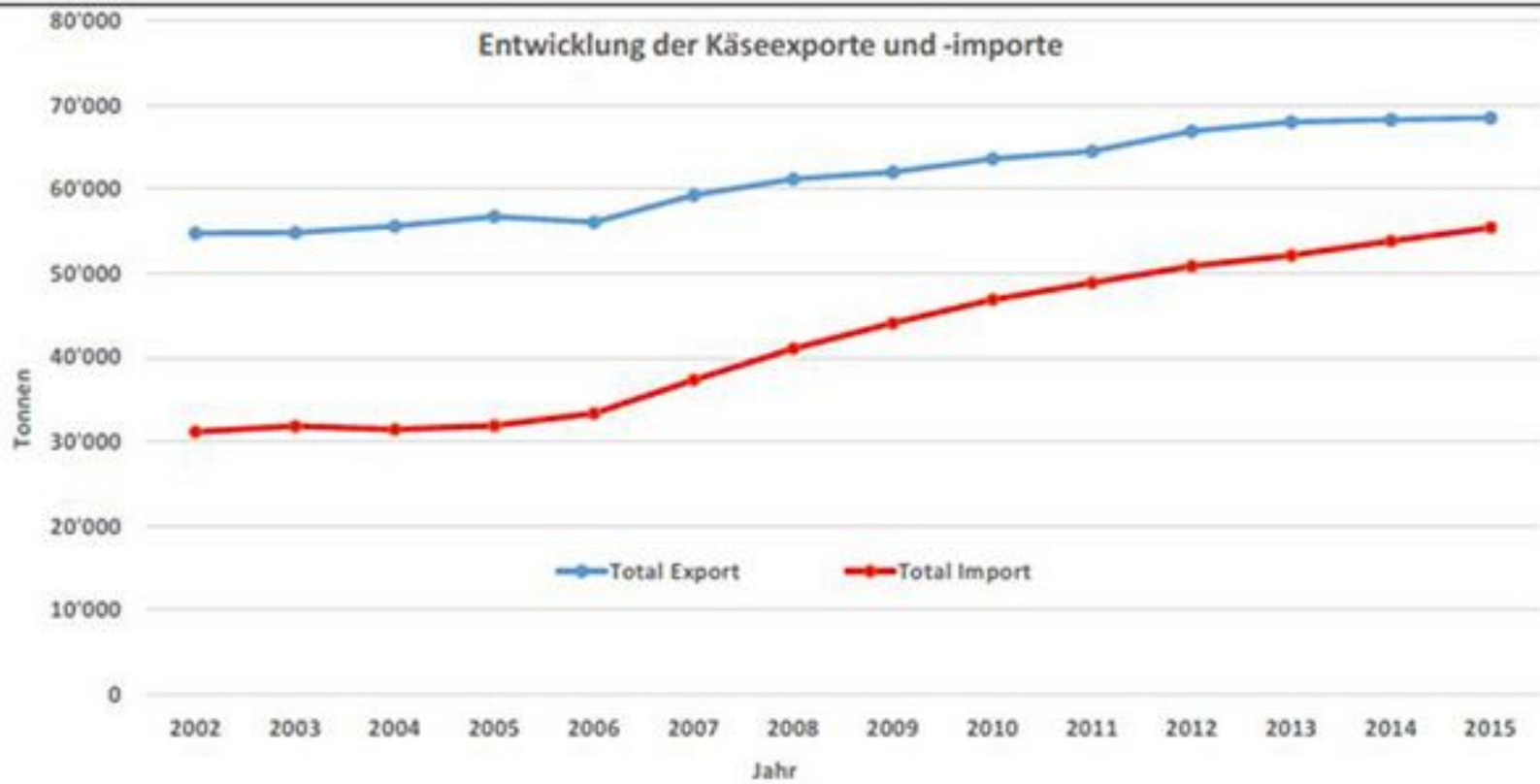
- Ernährungssicherheit wird nicht durch intakte Landwirtschaft sondern durch Freihandel gewährleistet.
- Schweizer Bauern wären ohne staatliche Unterstützung nicht dem Untergang geweiht. Sie müssen nur mehr Bio- und Premiumprodukte produzieren.
(Beispiele: Käse, Wein)
- Wettbewerbsfähigkeit der Landwirtschaft steigt, weil Beschaffungspreise sinken.

Mehr Exportorientierung?

Der landwirtschaftliche Aussenhandel 2015 und 2014



Entwicklung der Käseexporte und -importe



Wie kann der Bauer selbst wieder stärker an der Wertschöpfung partizipieren?

- Mehr Marktmacht
- Mehr Differenzierung
- Mehr Qualität
- Mehr Direktverkauf

Die Zukunft der Landwirtschaft mit Freihandel in der Schweiz

Es bleiben noch drei Arten von „Bauern“:

1. Bauern in Schaulandwirtschaftsbetrieben, die wie Alphornbläser und Jodlerinnen zum touristischen Image der Schweiz als Heidiland beitragen und einige Nischenprodukte im High-End Bereich herstellen.
2. Staatlich angestellte Landschaftsgärtner, die nichts mehr anbauen.
3. Ein paar hocheffiziente, professionell gemanagte Grossbetriebe im Mittelland (z.B. Schweinezucht und Schweinemast).

Landwirtschaft in Entwicklungsländern

Standardargument:

- Umstellung auf produktive, moderne Landwirtschaft leistet einen wesentlichen Beitrag zur wirtschaftlichen Entwicklung.
- Für eine hohe Produktivität braucht es moderne Grossbetriebe, welche vor allem Cash Crops für den Export produzieren.
- Die Exporterlöse sollen dann den Wohlstand erhöhen und den Import von anderen wichtigen Gütern (auch Lebensmittel) ermöglichen.
- Protektionistische Massnahmen in den Industrieländern verunmöglichen diesen Prozess und verhindern damit die wirtschaftliche Entwicklung in Entwicklungsländern.

Weltbank (2003):

Abbau der Zölle von 10 bis 15 Prozent in den Industrieländern und ein Abbau der Subventionen generieren über 500 Milliarden zusätzliches Einkommen, wovon 350 Milliarden an die Entwicklungsländer ginge.

Zölle in der Schweiz auf Agrargüter aus LDC

Kaffee: 0%

Kakao: 0%

Tee: 0%

Rohrzucker: 0%

Soja: 0%

Mango: 0%

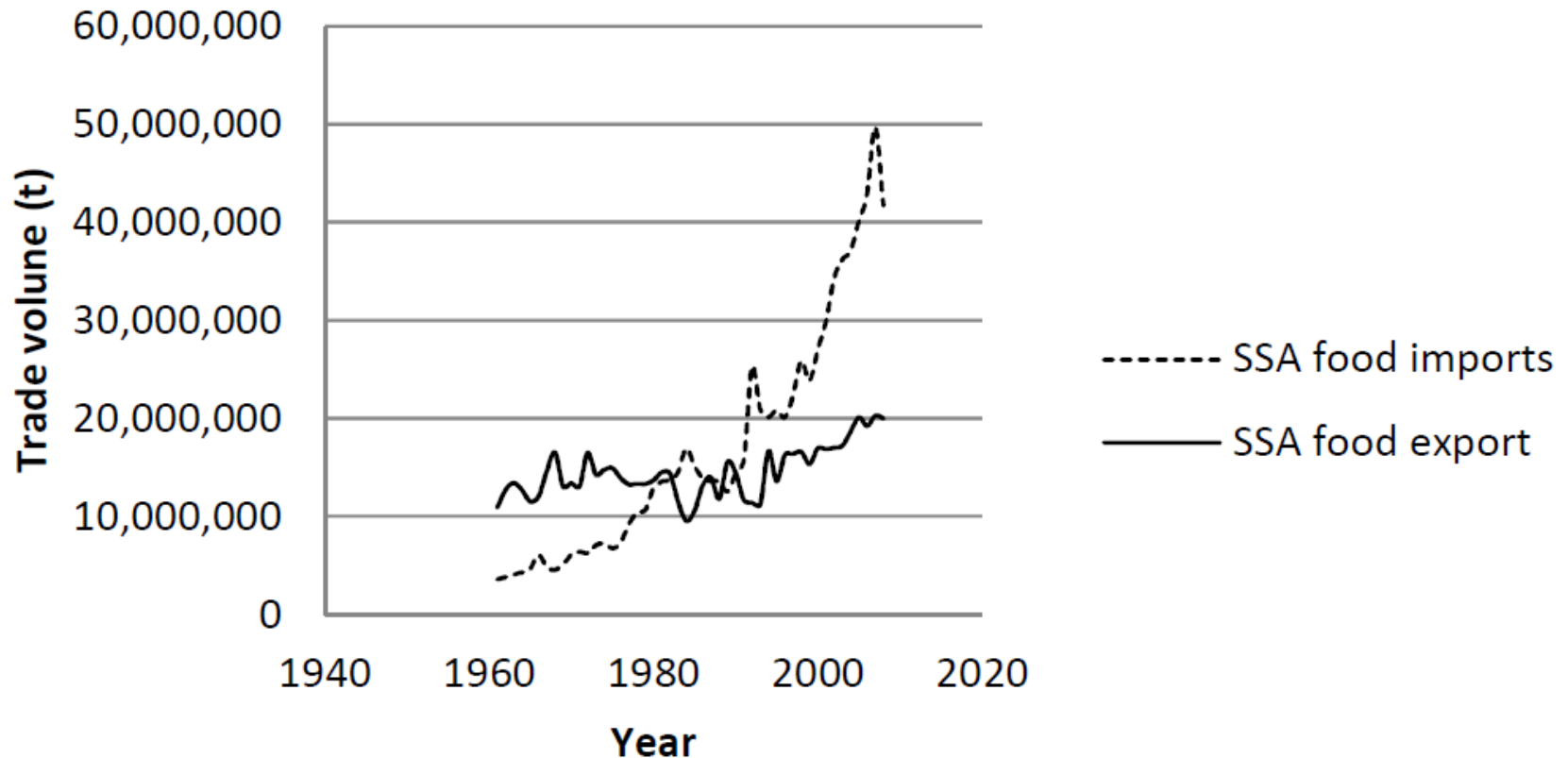
Bananen: 0%

Probleme einer starken Exportorientierung in der Landwirtschaft

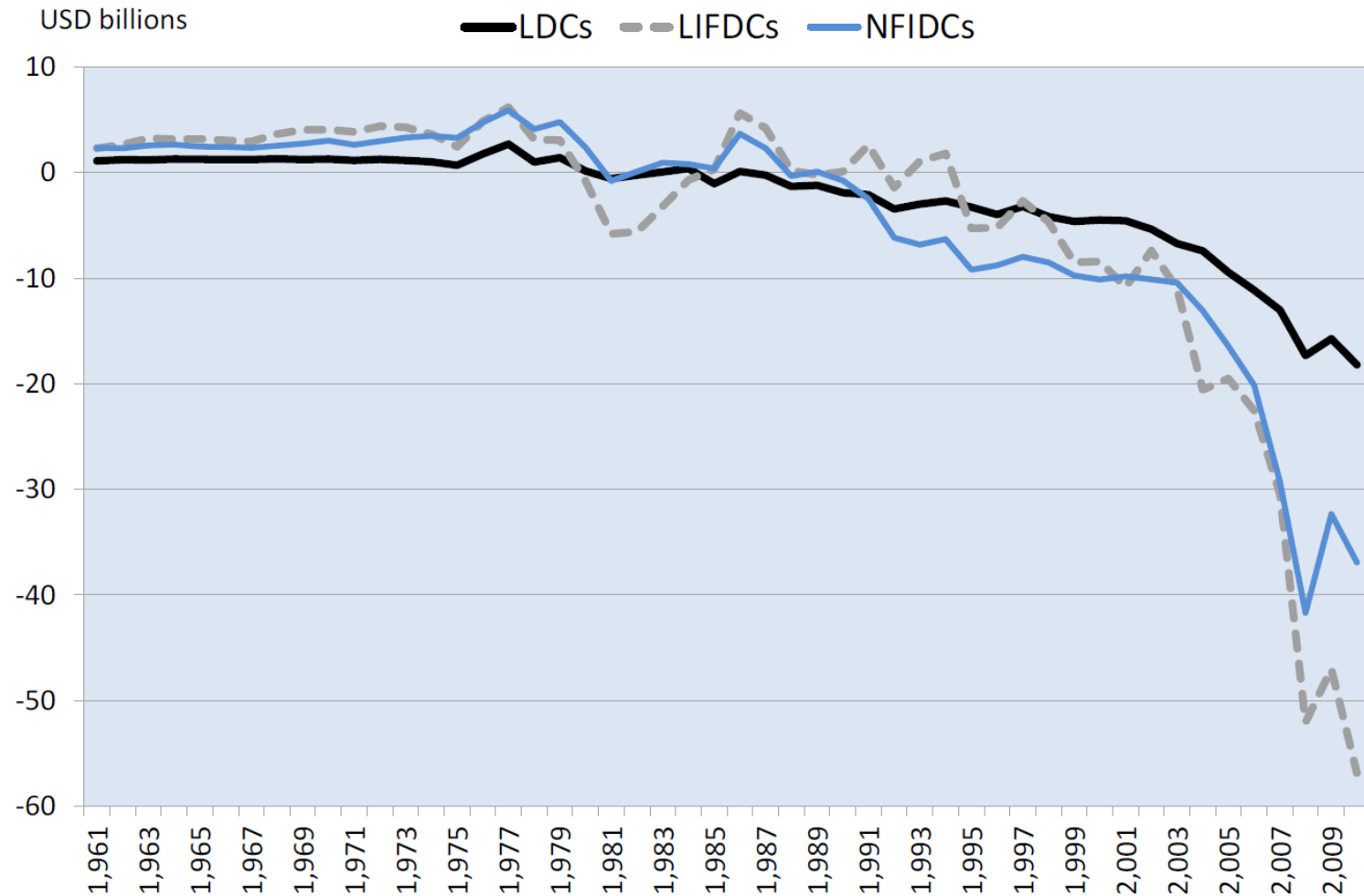
- Abhängigkeit von ein paar wenigen Produkten, deren Preise stark schwanken
- Teilweise Aufgabe der Produktion von Lebensmitteln für den heimischen Markt und verstärkte Abhängigkeit von Lebensmittelimporten
- Abhängigkeit von Vorleistungen wie Saatgut, Düngemittel und Schädlingsbekämpfungsmittel

Importe und Exporte der Afrikanischen Länder südlich der Sahara

SSA Food Trade



Nettoposition im Handel mit Agrargütern



Note:
Developing countries include transition economies. LDCs (Least Developed Countries), LIFDCs (Low-Income Food-Deficit Countries), NFIDCs (Net Food-Importing Developing Countries).

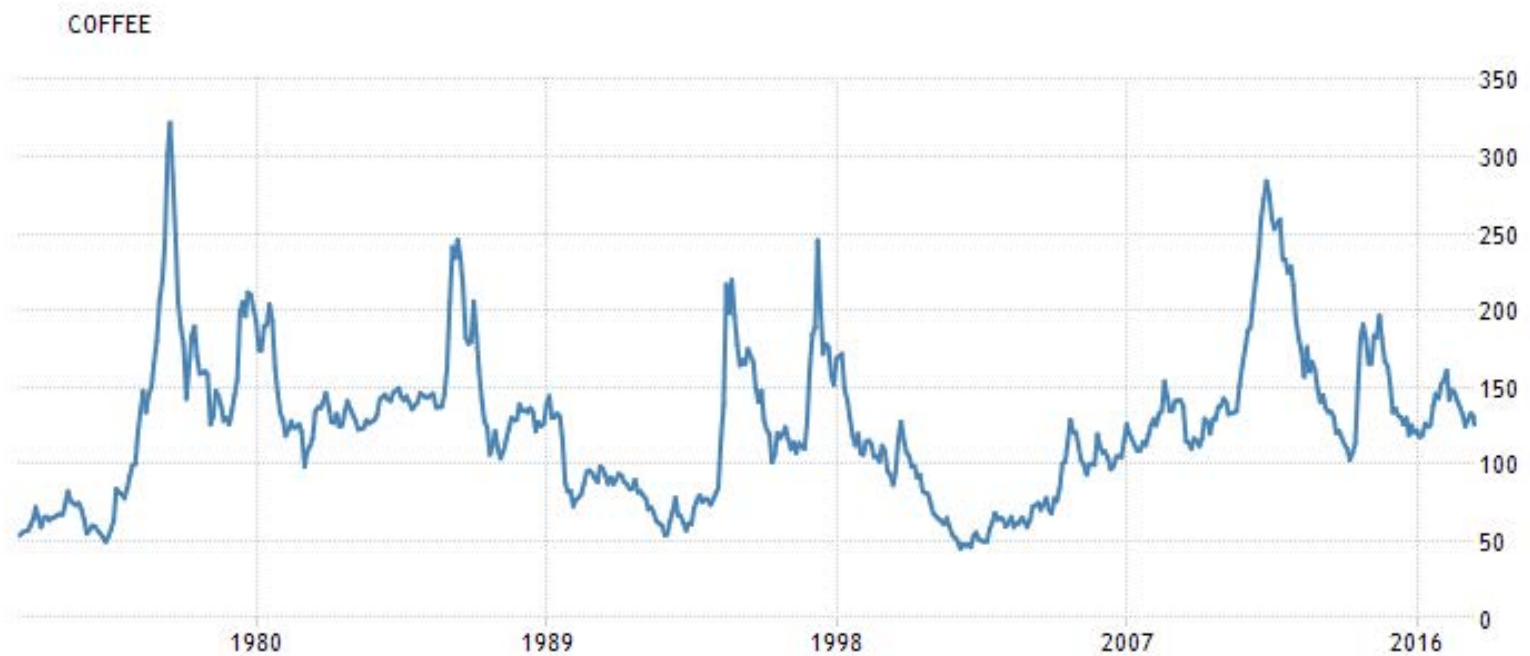
Source: Matthews (2012) based on FAOSTAT.

Klassifizierung der Länder südlich der Sahara

Country	Categories
Benin	Moderate Net Food Importer (between negative 5-10% of GDP)
Burkina Faso	Weak Net Food Importer (between negative 0-5% of GDP)
Burundi	Weak Net Food Exporter (between 0-5% of GDP)
Cameroon	Weak Net Food Importer (between negative 0-5% of GDP)
Côte d'Ivoire	Strong Net Food Exporter (more than 10% of GDP)
Dem. Rep. of the Congo	Moderate Net Food Importer (between negative 5-10% of GDP)
Ethiopia	Weak Net Food Exporter (between 0-5% of GDP)
Gambia	Strong Net Food Importer (more than negative 10% of GDP)
Ghana	Strong Net Food Exporter (more than 10% of GDP)
Guinea-Bissau	Strong Net Food Exporter (more than 10% of GDP)
Kenya	Weak Net Food Exporter (between 0-5% of GDP)
Madagascar	Weak Net Food Exporter (between 0-5% of GDP)
Malawi	Strong Net Food Exporter (more than 10% of GDP)
Mali	Moderate Net Food Importer (between negative 5-10% of GDP)
Nigeria	Weak Net Food Importer (between negative 0-5% of GDP)
Rwanda	Weak Net Food Importer (between negative 0-5% of GDP)
Senegal	Moderate Net Food Importer (between negative 5-10% of GDP)
South Africa	Weak Net Food Exporter (between 0-5% of GDP)
Uganda	Weak Net Food Exporter (between 0-5% of GDP)
United Republic of Tanzania	Weak Net Food Exporter (between 0-5% of GDP)

Source: UNCTAD & WDI

Weltmarktpreis für Kaffee



SOURCE: TRADINGECONOMICS.COM | OTC

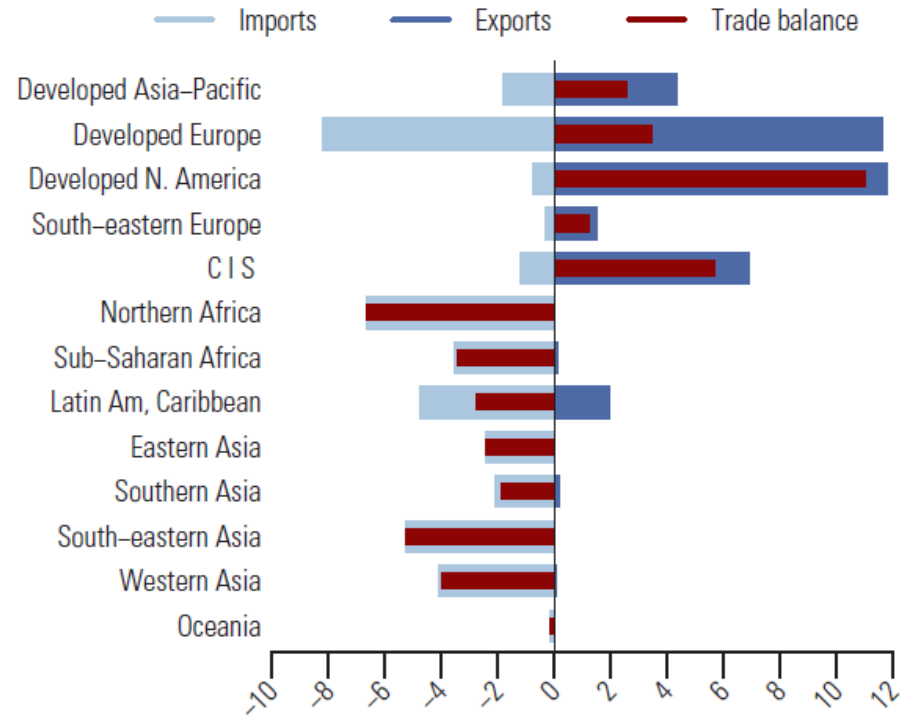
Weltmarktpreis für Kakao



SOURCE: TRADINGECONOMICS.COM | OTC

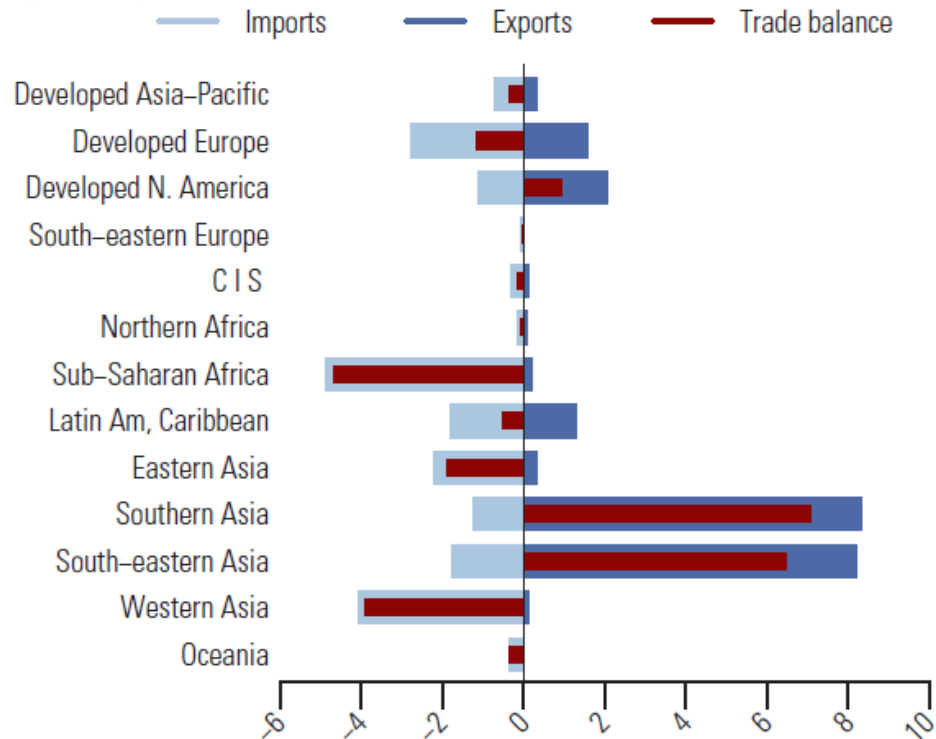
globaler Weizenhandel

Graph 2: Trade Balance by MDG regions 2015
(Bln US\$)



globaler Reishandel

Graph 2: Trade Balance by MDG regions 2015
(Bln US\$)



Weltmarktpreis für Weizen



Weltmarktpreis für Reis



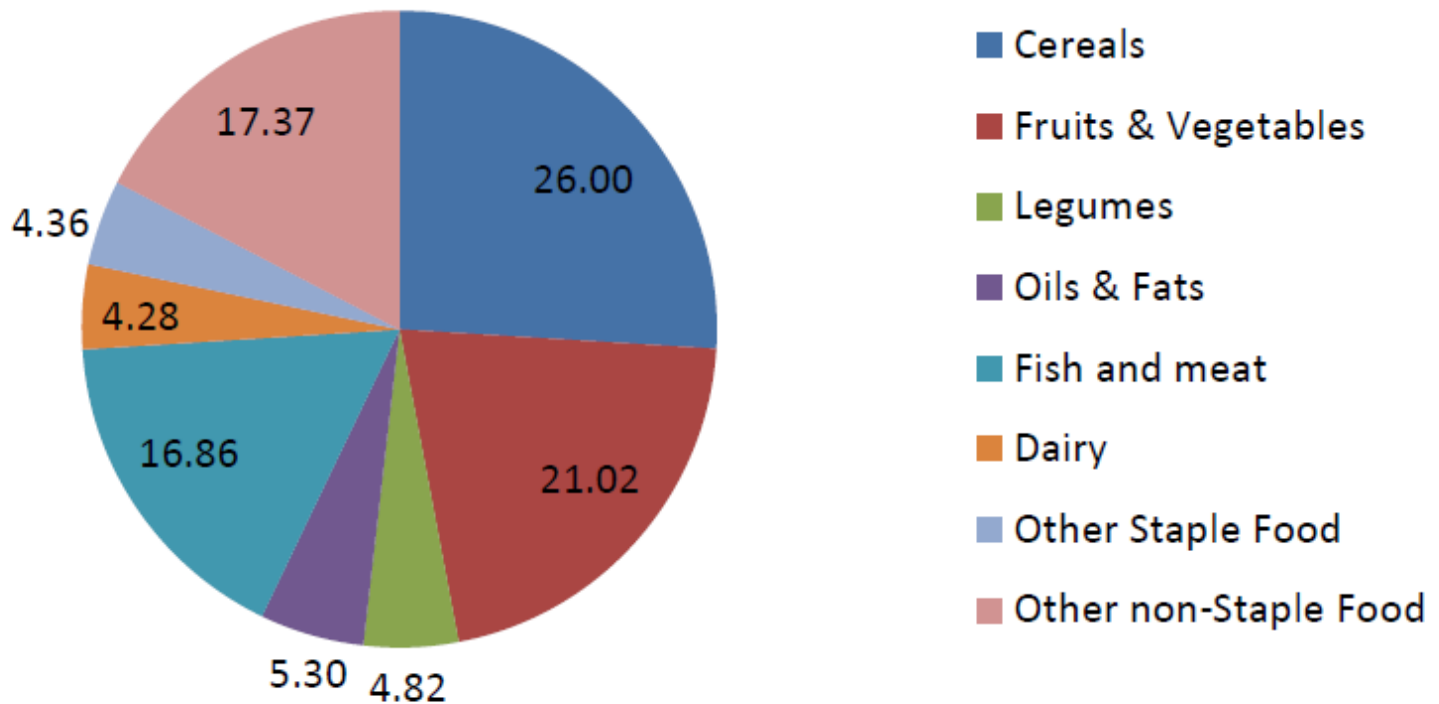
SOURCE: TRADINGECONOMICS.COM | OTC

Anteil der Nahrungsmittelausgaben am Einkommen

	National	Urban	Rural	Quantile 1 (auto-cons)	Quantile 5 (auto-cons)
Benin	56.0	53.9	57.4	58.8 (31.1)	52.3 (7.8)
Burkina Faso	62.0	52.0	64.6	73.5 (35.2)	45.4 (9.5)
Burundi	57.1	60.4	57.0	53.9 (1.3)	52.8 (8.1)
Cameroun	62.5	55.4	67.6	68.4 (14.6)	52.8 (3.7)
Côte d'Ivoire	55.0	55.7	53.9	58.3 (2.8)	44.9 (1.6)
Ethiopia	70.4	57.0	74.9	81.8 (48.1)	52.0 (18.7)
Gambia	67.6	66.7	69.2	69.2 (n/a)	66.7 (n/a)
Ghana	61.8	58.0	64.1	66.2 (17.8)	57.7 (5.5)
Guinea Bissau	69.6	64.3	71.7	69.4 (27.4)	64.4 (11.0)
Kenya	72.8	56.9	76.7	83.1 (23.2)	56.1 (8.6)
Madagascar	83.7	75.5	86.2	84.1 (40.2)	76.8 (32.0)
Malawi	58.7	56.5	59.0	58.0 (32.1)	55.6 (20.9)
Mali	62.4	53.6	66.0	63.6 (14.4)	54.7 (14.0)
Nigeria	72.4	69.8	74.5	83.6 (39.1)	61.6 (11.3)
Rwanda	56.1	56.6	56.0	77.1 (36.5)	31.0 (8.9)
Senegal	57.2	52.6	60.9	61.6 (5.7)	48.3 (0.1)
South Africa	40.1	34.1	50.1	58.0 (0.5)	15.9 (0.0)
Tanzania	85.3	85.7	85.2	90.4 (37.8)	76.3 (14.6)
Uganda	64.9	44.0	69.2	69.7 (49.7)	49.8 (40.9)

Lebensmittelausgaben in Städten

Urban Purchases



Beispiel Senegal

“Involvement in producing cash crops poses a risk of food insecurity to farm households as they may find themselves in the end paying more for expensive food for their own consumption, while losing the opportunity to get higher revenue with food crop production.”

Zitat aus: Tankari (2017). Cash crops reduce the welfare of farm households in Senegal, Food Security (im Erscheinen)

Fazit: Auswirkungen des Agrar-freihandels in EL sind ambivalent

- Es gibt einige erfolgreiche Beispiele wie Elfenbeinküste oder Ghana.
- Aber in einer Reihe von Ländern sind die Auswirkungen negativ.
- Gegenüber den ärmsten Ländern (LDC) gibt es in der Schweiz praktisch keine protektionistischen Massnahmen mehr.
- Subventionen und Grenzschutz zugunsten der Schweizer Landwirtschaft schaden den Bauern in Entwicklungsländern nicht.